

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882_83

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1883

Signatur: XIX/218.4-2,1883

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/

Abschnitt: Nachrichten und Mitteilungen

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/203/LOG_0076/

mit Blumen von den heterogensten Düften umgeben und nachher über Kopfweh klaget. Welche Thoren, die nicht begreifen können, daß man nicht ungestraft die Harmonie der Natur stört.“

Die Chemiker (? Jäger) mögen bestimmen, ob die Duftscala des Alten Stich halte; so viel ist gewiß, daß einer kranken Frau, die Blumen sehr liebte, aber gewöhnlich Schwindel bekam, so oft man ihr einen Blumenstrauß brachte, ein solcher nach obiger Scala des Alten zusammengesetzt sehr gut bekam.

Nachschrift des Herausgebers: Der Einsenderin sage ich meinen besten Dank für diesen sehr interessanten Aufsatz und meine Leser und Leserinnen lade ich ein, Versuche zu machen. Daß man von einem falsch gemischtem Essen einen verdorbenen Magen bekommen kann ist bekannt, warum soll ein falsch zusammengesetzter Duft nicht Kopfweh machen?

Kleinere Mittheilungen.

Bein- und Armbekleidung. Hierüber schreibt mir Herr L., Lehrer in R. Folgendes:

Ihr Aufsatz über die Beinkleidung hat mir ungemein gefallen, und alles ist mir aus der Seele geschrieben. Je länger ich die enge Hose trage, um so entzückter bin ich darüber, und ich kann gar nicht begreifen, daß man je diese herrliche Tracht hat verlassen und sich zu einem solchen Unsinn hat versteigen können, die Beine in Säcke zu stecken. Diese Erkenntniß des Richtigen und Schönen gibt mir auch den Muth, mich überall in der engen Hose zu zeigen und souverain auf alles Gaffen und Lachen herabzusehen.

Die richtige Beinkleidung hat mich zur richtigen, naturgemäßen Armbekleidung geführt. Ich habe mir an meinen beiden Anzügen enge, vorn geschlossene Aermel machen lassen, und die Sache behagt mir so gut, daß ich nicht mehr davon abgehen werde.

Wenn man den engen Aermel eine Zeitlang sieht, wie ich hier, wo ihn die Bauern ohne Ausnahme tragen, so findet man ihn viel schöner als den weiten. Nach meiner Ansicht gebührt demselben nicht bloß vom hygienischen sondern auch vom ästhetischen Standpunkt der Preis. Auch die mittelalterliche Tracht hatte ja diese Aermelform.

Ferner habe ich auch die Taschen in den Kleidern abgeschafft, wie ich Ihnen schon in letztem Briefe schrieb, und trage wenigstens zu Hause eine am Gürtel freihängende Ledertasche, gerade wie es im Mittelalter war. Ich halte das für das naturgemäße bei der Sanitätsbekleidung; namentlich finde ich Taschen in der engen Hose unpraktisch. (Ich auch! Jäger.) Auch im Sanitätsrock beeinträchtigen auch nur wenig umfangreiche Gegenstände die Bewegung und das Aussehen. Sie sehen daraus, daß ich der mittelalterlichen Tracht ziemlich nahekomme, und deshalb interessirt es mich sehr, wie die bei der Hygiene-Ausstellung in Berlin gewesenen Aquarellbilder, welche die Zukunfts-Normalkleidung darstellen, aussehen. Könnte man sie nicht durch Vervielfältigung den Wollenen zugänglich machen? — (Vorläufig noch nicht! Jäger).

Wundfieber. Ein Wollener, Herr D. L. aus D., schreibt mir: „Ich hätte Sie gerne in Berlin aufgesucht, allein ich befinde mich seit dem 24. Juli hier im Hospital, wo ich mich einer Operation unterzogen habe.

Vor ca. 12 Jahren legte ich den Grund zu einem rechtsseitigen Wasserbruch, der schließlich stärker wurde als eine große geballte Faust. Jetzt befinde ich mich wieder in ganz normalem Zustand. Die Wunde ist schon jetzt sehr schön geheilt, so daß ich morgen das Spital verlassen kann. Fieber habe ich merkwürdigerweise gar keins gehabt, was Sie aus umstehender Tabelle ersehen können, die ich mir hier in der Anstalt genau copirt habe. Vom ersten Tage an befand ich mich trotz des ungewohnten Bettliegens so wohl, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Wahrscheinlich hat das Wollregime ein gut Theil hierzu beigetragen.

Durst. Eingefandt von Dr. jur. B. in D.

Ihre Ansicht über die Ursache des Durstes, welche Sie in Nr. 3 des Monatsblattes (Seite 59) andeuteten, findet eine gewisse Bestätigung durch den großen Philosophen J. Kant. In seiner Schrift: „Von der Macht des Gemüths durch den bloßen Voratz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein“ (herausgegeben von C. W. Hufeland, Minden Verlag v. A. Hufeland) empfiehlt Kant als ein Mittel zur Hebung und Verhütung von Husten, Schnupfen und dergl. krankhaften Zufällen das mit festem Voratz durchzuführende Athemziehen durch die Nase bei geschlossenen Lippen, und erwähnt bei Besprechung der günstigen Folgen solcher Gewöhnung (Seite 55) Folgendes:

„Ich habe sogar gefunden, daß, da mich nach ausgelöschtem Licht (und eben zu Bett gelegt) auf einmal ein starker Durst anwandelte, den mit Wassertrinken zu löschen ich im Finstern hätte in eine andere Stube gehen und durch Herumtappen das Wassergeschirr suchen müssen, ich darauf fiel, verschiedene und starke Athemzüge mit Erhebung der Brust zu thun und gleichsam Luft durch die Nase zu trinken: wodurch der Durst in wenig Sekunden völlig gelöscht war. Es war ein krankhafter Reiz, der durch einen Gegenreiz gehoben ward.“

Hier hat also ein Trunk Luft (d. h. eine kräftige Desodorisation, Jäger) die gleichen Dienste zu thun vermocht, wie sonst ein Trunk Wasser.

Seebad und Woll. Mittheilung des Herrn Dr. P., praktischen Arztes in L.:

Ich habe meine Sommerfrische im Seebade Cuxhaven verlebt und sowohl dort, wie auch einigemal auf dem benachbarten Helgoland gebadet. Auffällig war es mir, daß ich, seitdem ich „Wollener“ geworden bin, die kühlen Fluß- oder 20 grädigen Bassinbäder nicht mehr vertragen konnte und der Reinlichkeit halber ab und zu ein Dampfbad nehmen mußte, denn auch das 26—28° warme Wannenbad bekam mir nicht immer. Ich bekam auch nach Lektorem häufig den Schnupfen oder gelinde Anwandlungen von Heerenfluß, während ich mich, wenn ich überhaupt gar nicht badete, wohl fühlte. Der Zweck meiner „Seereise“ war deshalb, neben der gesuchten Erholung, namentlich der: mich wieder mehr an das Wasser zu gewöhnen, und diesen Zweck habe ich vollkommen erreicht, denn das Seewasser hat einen merkwürdig belebenden und abhärtenden Einfluß auf die Haut. Nur gebrauchte ich die Vorsicht, nicht lange, höchstens 3—4 Minuten, im Wasser zu bleiben und mich hinterher gut frottiren zu lassen. In Helgoland, wo ich Lektorem nicht haben konnte, habe ich mich, Ihrem Rathe zufolge, nur flüchtig abgetrocknet und das wollene Hemd auf den noch ziemlich feuchten Körper gezogen. Bemerkenswerth war mir der Unterschied zwischen meinem Verhalten bei kühlem Wetter und dem der übrigen Bade-

gäste. In Decken, Mäntel, Plaids, &c. verhüllt saßen oder promenirten Herren und Damen während der kühlen und stürmischen Juli-Abende am Landungsplatz in Cuxhaven, während mir in meinem wollenen Anzuge, ohne Ueberrock &c., Wind, Regen und Kälte nichts zu leiden thaten. Und ganz dasselbe beobachtete ich bei einer Dame aus H., welche sich ebenfalls in Cuxhaven aufhielt, und die auf den Rath des Herrn Dr. Göze in H. seit einem halben Jahre enthusiastische Anhängerin des Wollregimes geworden ist und dadurch ein gutes Theil ihrer Nervosität verloren hat. Sie werden dieselbe, wenn Sie nach Hamburg kommen, kennen lernen, denn sie wünscht sehr, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Der Gemahl der Dame ist „nichtwollen“ und wurde ihm von ihr deshalb, unter Hinweis auf mich, lebhaft in's Gewissen geredet, sich zu bekehren; — der erste Fall dieser Art, den ich erlebte, denn meist wird wohl der wollene Gatte die Frau bekehren müssen.

Briefkasten.

Herrn L., Lehrer in K. 1) Zu den gestrickten Röcken gehört ein Unterärmel, sobald der Hauptärmel weit ist; den Unterärmel kann man als gesondertes Stück tragen (siehe Annonce auf pag. 200). 2) Der Wettermantel ist so breit, daß die Arme vollständig Platz unter ihm haben und braucht somit keine Ärmel. 3) Der wasserdichte Schuh wird längst gemacht; das Material dazu ist gerbsäurefrei gemachtes Kalbleder, mit Vaselin getränkt. 4) Die Hauteinfettung kann auch ohne Bad mit Nutzen vorgenommen werden. 5) Ihre Angabe, daß beim Volk vielfach Strümpfe aus Hundswolle gegen Fußleiden und kalte Füße empfohlen werden, ist mir neu und interessant und behalte ich mir vor, die Sache zu prüfen. Die praktische Durchführung wird freilich manchen Haken haben. Die Bemerkung, daß der Träger solcher Strümpfe von den Hunden belästigt werden solle, ist sehr einleuchtend und wird sich dagegen nichts machen lassen, denn der Hundegeruch läßt sich sicher nicht daraus vertreiben.

Anzeigen.

Reyer's Woll-Hotel
Berlin, Schadowstr. 1^a

empfehlen den geehrten Reisenden seine
Wollbetten in Cashmir u. Natur-Wolle.
Gute Lage. — Civile Preise.
Prof. Jäger logirte vom 5. bis 9. August
dasselbst. (60₄)

Depot sämmtlicher Normal-Artikel

Platinlampen, Ozogen, Reglin'sche Essenzen

u. s. w.

u. s. w.

u. s. w.

(56₆)

bei **Friedrich Bach** in **Breslau**

7 Königsstraße 7.